

## Drei koptisch-saidische Texte aus der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

VON GERHARD HOEHNE.

Die Königliche Bibliothek zu Berlin besitzt unter Ms. orient. fol. 1350 folgende drei kurze koptische Texte in saidischem Dialekt: 1. ein Bruchstück einer Lebensbeschreibung des Pachom von Tabennese; 2. ein Bruchstück einer Predigt; 3. ein Bruchstück einer Ansprache Jesu an Maria, seine Mutter.

### 1.

Wenn das zuerst genannte Fragment auch inhaltlich nichts wesentlich Neues bietet — auf der ersten Seite des Blattes wird die Geschichte von einem Krokodil erzählt, das Pachom und seinen Bruder Johannes am Ufer des Nils überrascht, während auf der zweiten Seite von Kämpfen mit der Dämonen die Rede ist —, so ist es dennoch in doppelter Hinsicht von Interesse.

1. Es bestätigt, daß die saidische Lebensbeschreibung des Pachom länger und ausführlicher war als die boheirische, eine Tatsache, auf die AMÉLINEAU bereits aufmerksam gemacht hat. In jener werden Einzelheiten viel umständlicher und weitschweifiger wiedergegeben als in dieser. Das zeigt in unserem Falle insbesondere die zweite Seite der Handschrift, die über die Nachstellungen der Dämonen handelt, während die Erzählung von dem Krokodil im Vergleich mit der entsprechenden Erzählung der boheirischen Rezension keine wesentlichen Abweichungen bietet. Damit ist jedoch schon zum Ausdruck gebracht worden, daß die boheirische Lebensbeschreibung keineswegs eine bloße Übersetzung der saidischen ist, sondern vielmehr eine freie Bearbeitung, worauf wiederum AMÉLINEAU schon hingewiesen hat. — Soviel über das Verhältnis der saidischen zur boheirischen Rezension. Im einzelnen mag dies eine Gegenüberstellung der beiden Texte zur Anschauung bringen<sup>1</sup>.

2. Des weiteren zeigt unser Fragment, verglichen mit einem von AMÉLINEAU herausgegebenen Bruchstück in saidischem Dialekt<sup>2</sup>, daß die in diesem Dialekt erhaltenen Bruchstücke nicht die Reste einer einzigen (saidischen) Lebensbeschreibung des Pachom sein können, sondern daß es mehrere, mindestens aber wohl zwei saidische Versionen der Lebensbeschreibung des Klostergründers gegeben haben muß. — Im Anschluß an die Erzählung von dem Krokodil wird nämlich über das Ende des Johannes, des Bruders des Pachom, berichtet. Von diesem Ereignis handelt nun aber auch das erwähnte, von AMÉLINEAU ver-

<sup>1</sup>) Vgl. Annales du Musée Guimet, Bd. XVII, S. 26, 27, 28. — <sup>2</sup>) Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire, Bd. IV, 2. Fasc., S. 539 ff.

öffentliche saidische Bruchstück, jedoch in anderem Zusammenhange, denn hier schließt sich die kurze Bemerkung über den Tod des Johannes an die Erzählung von dem Streite der beiden Brüder bei dem Bau des »Klosters«<sup>1</sup> an, den wir außerdem aus der griechischen Originalbiographie des Pachom kennen, die die Bollandisten herausgegeben haben<sup>2</sup>, und unmittelbar darauf geht der Verfasser dazu über, die Anfänge der Klostergemeinschaft von Tabennese zu schildern. In beiden Bruchstücken hat indes der kurze Bericht über den Tod des Johannes durchaus denselben Wortlaut:  $\overline{\text{m}}\overline{\text{u}}\overline{\text{n}}\overline{\text{c}}\overline{\text{a}} \text{ nax} \overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{p}}\overline{\text{k}}\overline{\text{o}}\overline{\text{t}}\overline{\text{k}} \overline{\text{p}}\overline{\text{s}}\overline{\text{i}} \text{ pexcom.}$  — Aus diesem Sachverhalt muß nun aber der Schluß gezogen werden, daß die beiden saidischen Fragmente nicht Reste einer und derselben Rezension der Lebensbeschreibung des Klostergründers, sondern Reste zweier verschiedener Werke sind. Vielleicht waren diese nicht voneinander unabhängig entstanden? — Indes der in Rede stehende Satz ist so kurz und so trivial, daß die wörtliche Übereinstimmung wohl auf Zufall beruhen könnte. — Oder sollte unser Fragment vielleicht gar nicht das Bruchstück einer ganzen Lebensbeschreibung des Pachom sein, sondern von einer — vielleicht auf Grund der saidischen Rezension ausgearbeiteten — erbaulichen Betrachtung, von einer Festrede auf den Klostergründer übrig geblieben sein? — Allerdings ist bisher von dem Vorhandensein solcher Festreden auf Pachom von Tabennese (wie wir sie etwa über Schenute haben) sonst nichts bekannt.

Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß auch AMÉLINEAU schon darauf aufmerksam gemacht hat, daß die von ihm herausgegebenen saidischen Fragmente auf verschiedene Werke zurückgehen, indem er die inhaltliche Übereinstimmung hervorgehoben hat, die zum Teil zwischen diesen Bruchstücken besteht<sup>3</sup>. Wir geben jetzt den Wortlaut des Berliner Pachomfragments wieder.

$\overline{\Delta}$   $\overline{\text{h}}\overline{\text{z}}^4$   
 $\overline{\text{p}}\overline{\text{n}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{s}}\overline{\text{c}} \text{ n} \overline{\text{m}} \cdot \overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}} \text{ e} \overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}}\overline{\text{l}}\overline{\text{o}}\overline{\text{s}} \text{ xw} \overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{s}} \text{ x} \overline{\text{e}} \text{ p} \overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{s}}\overline{\text{c}} \text{ n} \overline{\text{m}} \cdot \overline{\text{s}}\overline{\text{o}}\overline{\text{m}}\overline{\text{t}} \text{ n} \overline{\text{m}} \cdot \overline{\text{o}}\overline{\text{r}}\overline{\text{s}}\overline{\text{h}} \text{ n} \overline{\text{[m.]}} \text{ a} \overline{\text{s}}\overline{\text{h}}\overline{\text{v}}\overline{\text{a}}\overline{\text{k}} \text{ n} \overline{\text{m}} \cdot \text{c} \overline{\text{r}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}} \overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\overline{\text{n}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}\overline{\text{y}}\overline{\text{t}}\overline{\text{i}} \overline{\text{m}}\overline{\text{i}}\overline{\text{k}}\overline{\text{a}}\overline{\text{v}}\overline{\text{i}}\overline{\text{a}} \text{ n} \overline{\text{m}} \cdot \text{N} \overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{z}}\overline{\text{a}}\overline{\text{z}}\overline{\text{e}} \text{ z} \overline{\text{e}} \text{ o} \overline{\text{n}} \text{ e} \overline{\text{t}}\overline{\text{r}}\overline{\text{e}}\overline{\text{s}}\overline{\text{c}}\overline{\text{a}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}} \overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{x}}\overline{\text{o}}\overline{\text{e}}\overline{\text{i}}\overline{\text{s}} \cdot \text{e} \overline{\text{t}}\overline{\text{r}}\overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{y}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}} \text{ n} \overline{\text{a}}\overline{\text{c}} \overline{\text{p}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{x}}\overline{\text{w}}\overline{\text{k}} \text{ e} \overline{\text{b}}\overline{\text{o}}\overline{\text{l}} \overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{i}}\overline{\text{k}}\overline{\text{e}} \text{ e} \overline{\text{n}}\overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{l}}\overline{\text{h}} \text{ n} \overline{\text{a}}\overline{\text{i}} \text{ e} \overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{n}}\overline{\text{o}} \overline{\text{z}}\overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{e}}\overline{\text{t}}\overline{\text{r}}\overline{\text{a}}\overline{\text{f}}\overline{\text{n}} \text{ e} \overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{a}}\overline{\text{a}}\overline{\text{b}} \cdot \text{A} \overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{w}}\overline{\text{o}}\overline{\text{n}}\overline{\text{e}} \text{ z} \overline{\text{e}} \text{ o} \overline{\text{n}} \overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{z}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}} \cdot \text{e} \overline{\text{y}}\overline{\text{n}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{x}}\overline{\text{e}} \overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{s}}\overline{\text{h}}\overline{\text{m}} \overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{k}}\overline{\text{a}}\overline{\text{m}} \text{ e} \overline{\text{p}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}} \cdot \overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}} \overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{s}}\overline{\text{n}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}} \text{ x} \overline{\text{e}} \text{ e} \overline{\text{y}}\overline{\text{n}}\overline{\text{a}}\overline{\text{a}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}} \overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{s}}\overline{\text{w}} \cdot \overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{h}}\overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}} \overline{\text{a}}\overline{\text{y}}\overline{\text{e}}\overline{\text{m}}\overline{\text{s}}\overline{\text{a}}\overline{\text{z}} \text{ n} \overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{s}}\overline{\text{e}} \overline{\text{z}}\overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{m}}\overline{\text{a}} \text{ e} \overline{\text{t}}\overline{\text{m}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}} \cdot \overline{\text{i}}\overline{\text{o}}\overline{\text{z}}\overline{\text{a}}\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{n}}\overline{\text{c}} \text{ z} \overline{\text{e}} \overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{p}}\overline{\text{k}}\overline{\text{o}}\overline{\text{t}}\overline{\text{c}} \overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{w}}\overline{\text{k}} \overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{k}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}} \cdot \overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}} \overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{x}}\overline{\text{c}}\overline{\text{o}}\overline{\text{m}} \text{ x} \overline{\text{e}} \overline{\text{s}}\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{n}} \overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{k}} \overline{\text{a}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}} \overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{k}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}} \text{ x} \overline{\text{e}} \overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{n}}\overline{\text{e}}\overline{\text{m}}\overline{\text{e}}\overline{\text{s}}\overline{\text{a}}\overline{\text{z}} \text{ c} \overline{\text{r}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{k}} \cdot \overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{w}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}} \text{ z} \overline{\text{e}} \text{ p} \overline{\text{e}}\overline{\text{x}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}} \text{ n} \overline{\text{a}}\overline{\text{c}} \text{ x} \overline{\text{e}} \overline{\text{o}} \overline{\text{i}}\overline{\text{o}}\overline{\text{z}} \overline{\text{a}}\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{n}}\overline{\text{c}} \text{ e} \overline{\text{k}}\overline{\text{m}}\overline{\text{e}}\overline{\text{e}}\overline{\text{y}}\overline{\text{e}} \text{ x} \overline{\text{e}} \text{ e} \overline{\text{y}}\overline{\text{o}} \overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{y}}\overline{\text{x}}\overline{\text{o}}\overline{\text{e}}\overline{\text{i}}\overline{\text{s}} \text{ m} \overline{\text{a}}\overline{\text{y}}\overline{\text{a}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}} \overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{n}} \text{ P} \overline{\text{i}}\overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{s}}\overline{\text{w}}\overline{\text{e}} \text{ o} \overline{\text{n}} \overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{e}}\overline{\text{s}}\overline{\text{e}} \overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{r}}\overline{\text{a}}\overline{\text{i}} \overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}} \overline{\text{z}}\overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{s}} \overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{a}}\overline{\text{t}}\overline{\text{y}}\overline{\text{h}}\overline{\text{m}}\overline{\text{e}} \cdot \text{e} \overline{\text{y}}\overline{\text{x}}\overline{\text{e}} \text{ m} \overline{\text{o}}\overline{\text{t}}\overline{\text{i}}\overline{\text{c}} \text{ e} \overline{\text{s}}\overline{\text{y}}\overline{\text{o}}\overline{\text{h}}\overline{\text{y}} \overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}}\overline{\text{c}} \overline{\text{p}}\overline{\text{i}}\overline{\text{s}}\overline{\text{o}}\overline{\text{m}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}} \overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{a}}\overline{\text{z}}\overline{\text{e}} \cdot \text{P} \overline{\text{a}}\overline{\text{z}}\overline{\text{o}}\overline{\text{m}} \text{ z} \overline{\text{e}} \overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{z}} \text{ t} \overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{i}}\overline{\text{x}} \overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}} \cdot \overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{x}}\overline{\text{e}} \text{ e} \overline{\text{r}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{h}} \overline{\text{z}}\overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}} \cdot \overline{\text{a}}\overline{\text{y}}\overline{\text{w}}$

<sup>1</sup>) Streng genommen kann freilich zu dieser Zeit von der Erbauung eines »Klosters« noch nicht die Rede sein, weil außer Pachom und seinem Bruder überhaupt noch gar keine Mönche anwesend sind. Aber Pachom baut das Kloster bereits im Hinblick auf die Mengen, die zu ihm kommen sollen, und über diesen Punkt geraten die beiden Brüder in Streit.

<sup>2</sup>) *Vie des saints Panchoumiou*, § 10. Acta Sanctorum, Maii Bd. III, S. 25 ff. — <sup>3</sup>) Vgl. *Mémoires de la mission archéologique française au Caire*, Bd. IV, 2 Fasc., S. 539 ff. und S. 543 ff. die Fragmente IV und V. — <sup>4</sup>) Es ist zu lesen  $\overline{\text{h}}\overline{\text{z}}$  (vgl. die folgende Seitenzahl).



πεχασϛ παϛϛ ϛε ε̅ρενϛοειϛ επι̅τιμα παβ̅· π̅ιτ̅μ̅κοτ̅κ̅ επι̅μα ϛα̅νεϛ̅ π̅τε̅ρ̅ι̅νοϛ̅  
αϛ̅ω̅μ̅ε̅ παϛϛ̅· Π̅τε̅ρε̅ϛ̅ει̅ δε̅ ε̅ρ̅ραι̅ ρ̅μ̅π̅μοϛ̅ϛ̅· αϛ̅μ̅ω̅τ̅ ε̅ροϛ̅ι̅ν̅ ε̅ροϛ̅̅ π̅σι̅ Ἰω̅ρ̅δ̅αν̅ι̅νε̅  
αϛ̅ϛ̅π̅ει̅ ε̅ρωϛ̅ μ̅ι̅νεϛ̅ροϛ̅ϛ̅ε̅ρι̅τε̅<sup>1</sup>· α̅γ̅ω̅ πεχασϛ παϛϛ ϛε πεϛοειϛ πετσοϛι̅· ϛε  
πεϛω̅ μ̅μοϛ̅ μ̅μ̅ι̅ν̅ι̅νε̅ ϛε̅ λ̅νοκ̅ πε̅ π̅ι̅νοϛ̅ πα̅ρα̅ροκ̅ κα̅τα̅σα̅ρ̅ζ̅· τε̅νοϛ̅ϛ̅ τε̅ οϛ̅  
μ̅ο̅νο̅ν̅ ϛε̅ π̅ι̅μ̅μοϛ̅ϛ̅τε̅ ε̅ροκ̅ ϛ̅ι̅μ̅π̅ε̅να̅γ̅ ϛε̅ πα̅σο̅ν̅ α̅λλ̅α̅ ϛ̅ι̅μ̅π̅οϛ̅ϛ̅ ε̅βο̅λ̅  
ε̅π̅α̅μ̅οϛ̅ϛ̅τε̅ ε̅ροκ̅ ϛε̅ πα̅ει̅ω̅τ̅· ε̅τ̅ε̅β̅ε̅τ̅ε̅κ̅ν̅ι̅ε̅τ̅ι̅ς̅ ε̅τ̅α̅ϛ̅ρ̅ι̅νοϛ̅ ε̅ροϛ̅ι̅ν̅ ε̅π̅ϛοειϛ· π̅τοϛ̅ϛ̅  
δε̅ Ἰω̅ρ̅δ̅αν̅ι̅νε̅ αϛ̅ϛ̅ω̅ ρ̅η̅ρε̅ν̅ι̅νοϛ̅ μ̅πο̅λυ̅τ̅ι̅α̅ μ̅η̅ρε̅να̅ϛ̅κ̅ν̅ι̅ε̅ ϛ̅α̅νε̅ροϛ̅ϛ̅ μ̅π̅ε̅ρ̅μ̅οϛ̅ϛ̅·  
μ̅η̅π̅ε̅α̅ πα̅ι̅ αϛ̅μ̅κοτ̅κ̅ π̅σι̅ πεϛ̅ρο̅ν̅· οϛ̅α̅να̅ς̅ Κα̅ιο̅ν̅ πε̅ ε̅τ̅ρε̅ν̅ϛ̅α̅ϛε̅ ε̅τ̅ε̅β̅ε̅μ̅πο̅λε̅μοϛ̅  
π̅τα̅γ̅α̅α̅γ̅ μ̅μ̅μαϛ̅ ρ̅μ̅π̅ε̅ροϛ̅ει̅ϛ̅ π̅τα̅ϛ̅ϛ̅ρ̅μ̅ο̅να̅ϛ̅οϛ̅ π̅ρο̅η̅τ̅ε̅ϛ̅· π̅σι̅ νε̅π̅η̅α̅ π̅τ̅η̅νο̅ι̅ν̅ρ̅ι̅α̅  
κα̅τα̅θε̅ ε̅τ̅ε̅η̅ϛ̅ ϛε̅ ρ̅ε̅ν̅μ̅ι̅ϛ̅ε̅ ρ̅ι̅βο̅λ̅· ρ̅ε̅ν̅ρο̅τε̅ ρ̅ι̅ροϛ̅ι̅ν̅· ρ̅ε̅ν̅κ̅ε̅μα̅  
μ̅η̅

δε̅ ο̅ι̅ ϛε̅ ε̅ρε̅πε̅ν̅ι̅μ̅ι̅ϛε̅ ϛ̅ο̅ο̅π̅ πα̅ι̅ α̅π̅ οϛ̅β̅ε̅ϛ̅ε̅νοϛ̅ ρ̅ι̅σα̅ρ̅ζ̅· α̅λλ̅α̅ οϛ̅β̅ε̅η̅α̅ρ̅ϛ̅η̅  
μ̅η̅π̅ε̅ροϛ̅ει̅α̅ οϛ̅β̅ε̅η̅κ̅ο̅ϛ̅μ̅ω̅κ̅ρα̅το̅ρ̅ π̅τε̅ν̅ι̅κα̅κε̅· οϛ̅β̅ε̅ν̅ε̅π̅η̅α̅ π̅τ̅η̅νο̅ι̅ν̅ρ̅ι̅α̅ ε̅τ̅ρα̅μ̅ε̅  
π̅η̅ϛ̅ε̅· ρ̅α̅ρ̅ δε̅ ο̅ι̅ Π̅π̅ρα̅ϛ̅μοϛ̅ π̅τε̅η̅δα̅ι̅μ̅ω̅ν̅ ἱ̅ε̅ρ̅ε̅ρ̅η̅ϛ̅μ̅ο̅ι̅νε̅ ε̅ροϛ̅ϛ̅ π̅σι̅ πα̅ρο̅μ̅·  
ρ̅ε̅ι̅π̅ι̅τε̅ρ̅η̅ϛ̅ω̅ρ̅η̅ϛ̅ε̅ μ̅π̅ϛοειϛ· ε̅τ̅ε̅βοϛ̅ϛ̅α̅ο̅ι̅μ̅ι̅ παϛϛ μ̅η̅τ̅η̅νο̅β̅η̅ρε̅ π̅ρε̅ν̅κοϛ̅οϛ̅ε̅· α̅γ̅ω̅  
α̅γ̅α̅ρ̅ϛ̅ει̅ π̅η̅ οϛ̅β̅η̅ε̅ϛ̅ ρ̅μ̅π̅οϛ̅ω̅η̅ϛ̅ ε̅βο̅λ̅· αϛ̅ϛ̅ω̅πε̅ δε̅ μ̅π̅ε̅ροϛ̅ει̅ϛ̅ ε̅τε̅ϛ̅α̅να̅ϛ̅ω̅  
ρε̅ι̅ μ̅η̅π̅ε̅λ̅λο̅ α̅πα̅ πα̅λα̅μ̅ω̅ν̅· α̅γ̅ω̅ πεϛ̅πο̅λι̅τε̅ϛε̅ ε̅μα̅τε̅· οϛ̅ μ̅ο̅νο̅ν̅ ρ̅μ̅π̅οϛ̅ϛ̅  
ω̅η̅ϛ̅ ε̅βο̅λ̅ ρ̅μ̅π̅ε̅ϛ̅λ̅η̅λ̅ μ̅η̅π̅α̅ϛ̅κ̅ν̅ι̅ε̅· α̅λλ̅α̅ πεϛ̅α̅ϛ̅ω̅ν̅ι̅ζε̅ ε̅ρα̅ρε̅ϛ̅ ε̅νε̅ϛ̅ρο̅η̅τ̅ ε̅μ̅ε̅  
μ̅ο̅κ̅μ̅ε̅κ̅ ε̅θοϛ̅ϛ̅· ε̅ϛ̅ε̅ι̅ρε̅ μ̅π̅μ̅ε̅ϛε̅ μ̅π̅ϛ̅α̅ϛε̅ π̅τα̅πε̅ν̅ϛ̅ω̅τ̅η̅ρ̅ ϛοϛ̅ε̅ ρ̅μ̅π̅ε̅ρ̅α̅ρ̅ε̅λ̅ιο̅ν̅·  
ϛε̅ πα̅ια̅τοϛ̅ π̅ι̅νε̅τοϛ̅γ̅α̅α̅β̅ ρ̅μ̅π̅ε̅ρο̅η̅τ̅· ϛε̅ π̅τοϛ̅ϛ̅ πε̅τ̅η̅α̅να̅γ̅ ε̅π̅η̅οϛ̅ϛ̅τε̅· α̅γ̅ω̅ ο̅ι̅  
πε̅ρε̅πα̅ι̅ ο̅ παϛϛ̅ π̅ροϛ̅ϛ̅ϛ̅ ε̅μα̅τε̅· ε̅τ̅ρε̅ϛ̅ε̅τ̅η̅βο̅ μ̅π̅ε̅ρο̅η̅τ̅ ϛε̅να̅ς̅ ε̅ϛ̅ε̅να̅γ̅ ε̅π̅η̅οϛ̅ϛ̅τε̅  
α̅γ̅ω̅ η̅ϛ̅μ̅η̅ϛ̅α̅ μ̅μοϛ̅ ρ̅μ̅π̅α̅ι̅ω̅ν̅ ε̅τ̅η̅α̅ϛ̅ω̅πε̅ Νε̅ϛ̅πα̅ρ̅[α̅]τ̅η̅[ρ̅ε̅ι̅] δε̅ ο̅ι̅ πε̅ ε̅π̅ϛ̅α̅ϛε̅  
π̅τα̅ϛο̅λο̅μ̅ω̅ν̅ ϛοϛ̅ε̅ϛ̅· ϛε̅ ρ̅η̅ρα̅ρε̅ϛ̅ η̅[ι̅]μ̅ ρ̅α̅ρε̅ϛ̅ ε̅νε̅κ̅ρο̅η̅τ̅· π̅τε̅Ροϛ̅η̅να̅γ̅ δε̅ π̅σι̅  
π̅δα̅ι̅μ̅ω̅ν̅ ε̅π̅ε̅κο̅ποϛ̅ π̅τε̅μ̅η̅νε̅ ρ̅ραι̅ π̅ρο̅η̅τ̅ε̅ϛ̅ ϛε̅ αϛ̅ϛ̅η̅μ̅ε̅ πα̅γ̅· ρ̅η̅μ̅μ̅ε̅ϛε̅  
μ̅π̅ε̅ρο̅η̅τ̅· α̅γ̅η̅ οϛ̅β̅η̅ε̅ϛ̅ ρ̅μ̅π̅οϛ̅ω̅η̅ϛ̅ ε̅βο̅λ̅· κα̅τα̅θε̅ π̅τα̅π̅η̅οϛ̅ϛ̅τε̅ τα̅α̅ς̅ πα̅γ̅ ε̅τ̅ρε̅ϛ̅  
π̅ρα̅ζε̅ μ̅μοϛ̅ε̅· ε̅ροϛ̅ϛ̅ω̅ϛ̅ ε̅α̅πα̅τα̅ μ̅μοϛ̅ ε̅ι̅τε̅ ρ̅η̅οϛ̅μ̅η̅τ̅ϛ̅α̅ϛ̅ρο̅η̅τ̅ ε̅ι̅τε̅ ρ̅η̅τε̅π̅οϛ̅μ̅α̅  
π̅η̅β̅α̅λ̅· νεϛ̅η̅ ρ̅ε̅ν̅τα̅ϛ̅φοϛ̅ δε̅ μ̅π̅κ̅ω̅τε̅ μ̅η̅μα̅ ε̅τε̅ρε̅π̅ε̅λ̅λο̅ α̅να̅ πα̅λα̅μ̅ω̅ν̅ π̅ρο̅η̅τ̅ε̅ϛ̅  
αϛ̅ϛ̅β̅ω̅κ̅ ε̅ροϛ̅ι̅ν̅ ε̅οϛ̅α̅ π̅η̅π̅τα̅φοϛ̅ αϛ̅ϛ̅η̅λ̅η̅λ̅· α̅γ̅ω̅ π̅τε̅ρ̅η̅νοϛ̅ α̅ροϛ̅ω̅η̅ϛ̅ ε̅ροϛ̅ π̅σι̅  
ρ̅ε̅ν̅δα̅ι̅μ̅ω̅ν̅ ρ̅μ̅π̅μα̅ ε̅τ̅μ̅μα̅γ̅· ρ̅η̅οϛ̅ϛ̅ε̅π̅η̅τ̅η̅ϛ̅ μ̅π̅τα̅φοϛ̅ α̅γ̅μ̅οϛ̅ω̅ϛε̅ ρ̅ι̅ο̅ν̅ μ̅μοϛ̅ε̅  
π̅ε̅α̅ πε̅ε̅α̅ α̅γ̅ω̅ π̅ε̅α̅ πα̅ι̅ μ̅μοϛ̅ε̅· π̅η̅ε̅ ε̅ϛ̅α̅ϛ̅ϛ̅ω̅πε̅ ρ̅ι̅ο̅ν̅ π̅η̅ρο̅η̅ε̅μ̅ω̅ν̅ α̅γ̅ω̅ πε̅ρε̅[οϛ̅]α̅  
μ̅μοϛ̅οϛ̅ μ̅π̅ε̅ϛ̅μο̅τ̅<sup>2</sup> π̅ρο̅γ̅κ̅η̅ρ̅ζ̅ ρ̅η̅π̅τε̅ρ̅μ̅η̅τε̅· ε̅ϛ̅ω̅ϛ̅ ε̅βο̅λ̅ ε̅ϛ̅ϛ̅ω̅ μ̅μοϛ̅ ϛε̅ κα̅μ̅α̅  
β̅]ω̅κ̅ ε̅βο̅λ̅ π̅τοκ̅ τ̅η̅ π̅κ̅κ̅ω̅[. . . . .

. . . . alle Bitterkeit; so wie Paulus sagt<sup>3</sup>: »Alle Bitterkeit, allen Zorn, alles Geschrei legt von euch ab, sowie alle Schlechtigkeit.« Mit Eifer bat er den Herrn darum, ihm Gelegenheit zu geben, die anderen Gebote zu erfüllen, die in den heiligen Schriften geschrieben stehen.

Es geschah nun eines Tages, während sie beide ein wenig Schilfrohr in das Wasser warfen, um es zum Trinken zu machen (?), da sprang sogleich ein Krokodil an jenen Ort. Johannes aber wandte sich um, lief ans Ufer und

<sup>1</sup>) In der späteren boheirischen Rezension heißt es an dieser Stelle: αϛ̅ϛ̅ φ̅ι̅ ε̅ρωϛ̅ νε̅μ̅ι̅νε̅ϛ̅η̅ϛ̅  
νε̅μ̅ι̅νε̅ϛ̅α̅λα̅γ̅ϛ̅. Vgl. Annales du Musée Guimet, Bd. XVII, S. 27. — <sup>2</sup>) oder ρ̅μ̅π̅ε̅ϛ̅μο̅τ̅. —

<sup>3</sup>) Kolosser 3, 8.

rief seinem Bruder zu: »Beeile dich, komme ans Ufer, damit das Krokodil dich nicht hinwegrafft!« Der aber lachte und sprach zu ihm: »O Johannes, denkst du, daß sie allein ihre Herren sind? — Keineswegs!« — Danach sprang es mit ihm hinauf in großer Frechheit. Während<sup>1</sup> es kaum noch drei Ellen von ihm entfernt war, füllte Pachom seine Hand mit Wasser, schleuderte es ihm ins Gesicht und sprach zu ihm: »Der Herr bedroht dich; daher komme nicht wieder an diesen Ort bis in Ewigkeit!« Sogleich tauchte es unter. — Als er aber aus dem Wasser heraufgestiegen war, lief ihm Johannes entgegen, küßte seinen Mund und seine Füße und sagte zu ihm: »Der Herr weiß, daß ich täglich sagte: Ich bin größer [älter] als du, in Hinsicht auf das Fleisch. Nun aber will ich dich seit dieser Stunde nicht nur nicht mehr meinen Bruder nennen, sondern von heute an werde ich dich meinen Vater nennen, wegen deines starken Vertrauens auf den Herrn.«

Johannes aber verharrte in einem strengen, asketischen Lebenswandel bis zu dem Tage seines Todes. Danach entschlief sein Bruder.

Es ist erforderlich, daß wir berichten über die Kämpfe, die mit ihm die bösen Geister veranstalteten, zu der Zeit, als er Mönch wurde; wie denn geschrieben steht<sup>2</sup>: »Kämpfe draußen — Furcht drinnen«; an anderer Stelle<sup>3</sup>: »Unser Kampf richtet sich nicht gegen Blut und Fleisch, sondern gegen die Herrschaften und Mächte, gegen die Weltherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit unter dem Himmel«. Zahlreich sind jedoch auch die Versuchungen der Dämonen, die Pachom auszuhalten hatte, mit Erlaubnis des Herrn, zur Prüfung für ihn selbst und zum Nutzen anderer. Und sie begannen, ihm offen Widerstand zu leisten. Es geschah zu der Zeit, als er mit dem Greise Apa Palamon gemeinsam als Anachoret lebte, — da wandelte er nicht nur öffentlich in Gebet und Askese, sondern er kämpfte auch, um sein Herz zu behüten vor den bösen Gedanken, indem er an das Wort gedachte, das unser Heiland in dem Evangelium gesprochen hat<sup>4</sup>: »Selig sind, die rein in ihrem Herzen sind; denn sie werden Gott schauen.« Und es war dies sehr seine Sorge, zu reinigen sein Herz, damit er Gott schaue und seiner würdig sei in dem zukünftigen Äon. Und er gedachte auch wiederum an das Wort, das Salomon gesagt hat<sup>5</sup>: »Mit aller Sorgfalt behüte dein Herz!«

Als nun aber die Dämonen eine derartige Aufmerksamkeit an ihm bemerkt hatten, daß er sie beschämte in den Gedanken seines Herzens, da widersetzten sie sich ihm öffentlich, in dem Maße, wie Gott es ihnen gestattet hatte, ihn zu versuchen, indem sie ihn betören wollten, sei es in Herzensüberhebung, sei es in der Begierde der Augen.

Es gab Gräber in der Umgebung des Ortes, an dem der Greis Apa Palamon sich aufhielt, und er ging hinein in eines von den Gräbern und betete.

<sup>1</sup>) Wörtlich: Wenn es kaum noch drei Ellen von ihm entfernt ist, — Pachom aber füllte seine Hand mit Wasser usw. — <sup>2</sup>) 2. Korinther 7, 5. — <sup>3</sup>) Epheser 6, 12. — <sup>4</sup>) Matthäus 5, 8. — <sup>5</sup>) Sprichwörter Salomons 4, 23. (Im Urtext:  $\pi\kappa\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon\sigma\ \tau\eta\varsigma\ \kappa\alpha\tau\alpha\ \tau\eta\varsigma\ \psi\upsilon\chi\eta\varsigma$ .)



Und alsbald erschienen ihm Dämonen an jenem Ort. in . . . . des Grabes<sup>1</sup>. Sie wandelten vor ihm her auf allen Seiten, wie es auf dem Wege der [oder: vor den]<sup>2</sup> hohen Beamten zu geschehn pflegt. und es war einer von ihnen, in Gestalt eines Heroldes<sup>3</sup>, in ihrer Mitte, welcher ausrief [und sagte]: »Macht Platz [dem Manne Gottes!« ist nach Analogie der boheirischen Lebensbeschreibung zu ergänzen]<sup>4</sup>.

## 2.

Wir wenden uns nunmehr unserm zweiten Texte zu, in dem man wohl ein Bruchstück einer Predigt zu sehn hat. Auf welchen Verfasser sie zurückgeht, läßt sich nicht bestimmen. Ebenso geht aus dem Fragment nicht unmittelbar hervor, welcher Ketzler Gegenstand der Erörterung ist. Da es sich indes um verderbliche Lehren handelt, die der in Rede stehende Ketzler mit der heilsamen Lehre der Kirche vermischt haben soll, liegt immerhin die Vermutung nahe, daß Origenes gemeint ist; um so mehr, als die Christen in Ägypten gerade Origenes in besonderem Maße seiner verderblichen Lehren wegen verabscheuten. Diese Annahme wird vor allem auch durch die letzten Worte des Textes sehr nahe gelegt.

Was das Alter dieser Handschrift anlangt, so deutet schon in lediglich paläographischer Beziehung alles darauf hin, daß wir eine späte Handschrift vor uns haben. — In grammatischer Beziehung ist die Art der Anknüpfung des Akkusativus einigermaßen auffallend; so heißt es z. B.:  $\alpha\sigma\tau\omega\zeta\ \tau\epsilon\sigma\mu\alpha\iota\alpha$  —  $\epsilon\alpha\gamma\tau\omega\tau\ \rho\epsilon\upsilon\sigma\eta\tau$  —  $\tau\omega\mu\ \rho\omega\tau\bar{\iota}$ . — In orthographischer Beziehung fällt auf der ersten Spalte der zweiten Seite unseres Blattes die Schreibweise  $\rho\epsilon\iota\varsigma$  in der Verbindung  $\epsilon\alpha\rho\zeta\ \rho\epsilon\iota\sigma\iota\sigma\upsilon$  und wenige Zeilen vorher  $\rho\epsilon\iota\tau\bar{\iota}\varsigma$  auf, zumal an anderer Stelle stets  $\rho\iota\varsigma$ ,  $\rho\iota\tau\bar{\iota}\varsigma$ ,  $\rho\iota\tau\bar{\iota}\varsigma$ ,  $\rho\iota\tau\omega\tau\varsigma$  geschrieben wird. Vielleicht darf man auf das Vorhandensein jener beiden nur durch wenige Zeilen voneinander getrennten außergewöhnlichen Formen die Vermutung gründen, daß der Schreiber des vorliegenden Textes bei seiner Arbeit an jener Stelle einen anderen, älteren Text benutzt hat, so daß er aus diesem Grunde von seiner gewöhnlichen Schreibweise abgewichen ist.

Daß das Ganze eine Predigt ist, ist zwar nicht durchaus sicher, immerhin aber recht wahrscheinlich. Wir lassen hier den Wortlaut folgen.

<sup>1</sup>) Die Stelle ist dunkel. Mit der Bedeutung »Flügel« des Wortes  $\tau\bar{\iota}\rho$  ist in diesem Zusammenhange schwerlich etwas anzufangen, und vollends unklar wird das Ganze durch die Wendung  $\rho\bar{\iota}\rho\omega\sigma\epsilon\tau\bar{\iota}\rho$ . Man könnte freilich auch — eine Möglichkeit, auf die Hr. Dr. CROM mich aufmerksam gemacht hat — an  $[\epsilon]\tau\bar{\iota}\bar{\iota}$  »Unterteil« denken und müßte dann statt  $\alpha\mu\tau\alpha\phi\omega\varsigma\ \rho\bar{\iota}\rho\omega\sigma\epsilon\tau\bar{\iota}\rho$  verbinden. Die Wendung bleibt indes auch so rätselhaft.

<sup>2</sup>) Vielleicht ist  $\rho\epsilon\iota\sigma\iota$  an dieser Stelle eine Verschreibung für  $\rho\epsilon\iota\sigma\iota$ ; eine Verschreibung, die, wie Hr. Dr. CROM mir mitteilt, in späten Handschriften nicht selten vorkommen soll. Diese Annahme wird in dem vorliegenden Falle dadurch besonders wahrscheinlich gemacht, daß dem  $\rho\epsilon\iota\sigma\iota\ \bar{\iota}\bar{\iota}\rho\eta\sigma\epsilon\mu\omega\iota$  die Wendung  $\rho\epsilon\iota\sigma\iota\ \lambda\mu\omega\iota$  als Gegenstück unmittelbar vorangeht. So dürfte auch hier  $\rho\epsilon\iota\sigma\iota$  lediglich für  $\rho\epsilon\iota\sigma\iota$  stehen.

<sup>3</sup>) Den Hinweis darauf, daß  $\kappa\rho\rho\zeta$  hier für  $\kappa\rho\rho\zeta$  steht, verdankt der Verfasser ebenfalls einer brieflichen Mitteilung des Hrn. Dr. CROM. — <sup>4</sup>) Annales du Musée Guimet Bd. XVII S. 28.

СОЗ

Και γαρ ἰψαχε οи еτογωχ μμοc ерооу· же cеснq ρ̄нпесѣωωме ἰпоуѣ  
 ан не алла патесѣω етоγох не ἰтаѣсотмоу ρ̄нпеккλнcиa εβολ ρ̄нтоотоу  
 ἰпeneиote ἰархнепскопoc· нещаѣ же етнп етесѣω етоγох· аѣѣтоу  
 аѣѣраисоу ρωc ε̄поуѣ не· аѣτω ρ̄теснава ἰμмау· ἰθε ἰога еѣнех cише  
 еуѣв̄ио· ἰаш̄п̄ре ἰТок ω проме κнаешпер̄х п̄с̄ише еп̄ε̄в̄ио ἰκ[оу]ωμ· катаθε  
 ε̄т̄κ̄ρομολоѣи· же нетнаноуоу мен ἰтаѣѣраисоу ф̄нажитоу· неѣооу ἰф̄на-  
 ф̄отн̄ ерооу ан· και γαρ аисωтм ε̄т̄θερeпкооуе· еауτωт п̄εγ̄онт ρ̄нпaἰ  
 ἰшор̄п̄ м̄н̄п̄с̄ωc же аѣѣμф̄ωнеи ε̄т̄ес̄п̄лапн тн̄р̄с̄· ε̄т̄θεоу же апаἰ ш̄ωпе  
 μмооу еимтеи же аѣпараноμεи μпо[γ]аде еп̄шаже етснq· же м̄п̄р̄хωρ оуте  
 м̄п̄р̄х̄ӣф̄не оУте м̄п̄р̄х̄он̄ ε̄роун̄· наи γαρ тн̄роу еушооп еутако· м̄петсто  
 εβολ катаἰρ̄он̄ аѣω несѣω ἰп̄р̄ωме· оуте теХ̄риа ет̄рентсаѣо е̄феооу  
 м̄п̄ноуте· εβολ ρ̄нтоотоу ἰρ̄енр̄ωме м̄п̄лапoc ἰθε ои ἰρ̄енкооуе еушаже  
 ε̄т̄неп̄с̄ωтн̄р̄· еуѣω μмоc же ф̄еооу м̄п̄ноуте· анои т̄исооун̄ же п̄ер̄ωме  
 оуρ̄еѣр̄ноѣе не· н аш̄ те теПрокони ет̄рекп̄ст̄еγ̄е еп̄ш̄нре м̄п̄ноуте εβολ  
 ρ̄нп̄п̄δαимонн̄он̄ етоун̄q ρ̄нп̄р̄ωме м̄п̄лапoc· ἰθε ἰн̄ентаѣеп̄т̄има нау ἰси  
 п̄хоеиc ρ̄нп̄еγ̄аѣт̄ελιон̄ ἰтер̄оγ̄роμολоѣи же ἰток не п̄ш̄нре м̄п̄ноуте· еуѣω  
 μмоc же т̄ωм р̄ωт̄п̄ Алла наме еш̄ωпе т̄поγ̄ωш̄ есоун̄ ἰп̄сооун̄ м̄п̄ноуте  
 маρ̄енаἰт̄и ε̄βολ ρ̄нтоот̄̄ н ε̄βολ ρ̄нтоотоу

сон

ἰн̄εт̄ѣоУн̄q п̄р̄нтоу ἰ̄θε ἰн̄ентаӯп̄ст̄еγ̄е ε̄п̄ε̄х̄с̄· еаӯсоγ̄ωп̄ε̄ ρ̄ε̄т̄μ̄п̄εт̄роc·  
 паἰ ἰтаѣѣроμολоѣи наѣ ἰси п̄с̄ωтн̄р̄· же ἰсар̄̄ ан ρ̄еиcноу п̄εт̄аѣѣл̄п̄  
 паи наκ ε̄βολ· алла пае̄иωт̄ ε̄т̄ρ̄н̄μ̄п̄н̄γ̄е· аѣω с̄εп̄атамоκ· ε̄т̄непаἰ Соло-  
 мон̄ пар̄аѣт̄ειλε ἰпогон̄ н̄м̄ етоγωш̄ ес̄ωт̄м̄ ἰсап̄хоеиc же м̄п̄р̄ф̄ре ρ̄н̄поун̄р̄п̄  
 паἰ ε̄теоун̄ ἰоγ̄μ̄п̄т̄ш̄на ш̄ооп ἰр̄н̄т̄̄· алла ш̄аже ἰтоѣ м̄н̄п̄р̄ωме ἰακ̄аиос·  
 ἰтеἰ̄п̄шаже м̄н̄εт̄мооше ет̄соут̄ωн̄· ε̄т̄неНес̄ѣооуе же ε̄ѣооу с̄εп̄атамон̄ ἰси  
 неγ̄раф̄н̄ етоγ̄ааѣ ет̄рен̄раκ̄т̄п̄и ε̄βολ μмооу ἰ̄θε етснq же неиcм̄н̄ ε̄т̄н̄т̄  
 аѣω ет̄шоγ̄еӣт̄ м̄п̄роγ̄ωш̄ ε̄ѣи ρ̄арооу· аѣω ε̄т̄неρ̄он̄не еаѣωш̄ ἰнаи ἰте̄ӣм̄не  
 аѣп̄ωш̄̄ ε̄βολ· ѣѣω μмоc же оӮп̄оγ̄оеиш̄ γαρ наш̄ωпе· ἰс̄εпаап̄н̄γ̄е ан  
 ἰт̄есѣω етоγох· алла катап̄εγ̄оγ̄ωш̄ м̄м̄не μмооу с̄εпаж̄по нау ἰρ̄εнс̄аѣ  
 еρ̄εп̄εγ̄мааже ρωρ· ἰс̄εκ̄то ме|п̄|<sup>1</sup> ἰп̄εγ̄мааже εβολ ἰт̄ме· ἰс̄εѣωн̄ же ε̄ρ̄ен-  
 ш̄ѣω· Анои же ρ̄ωон̄ маρ̄εп̄εѣωωме ш̄ωпе нап̄ ἰ̄ѣоте· ет̄μ̄ωш̄ ρ̄иооу  
 еп̄т̄н̄р̄̄ ма|λ|иcт̄а же аѣно̄ѣ̄ ε̄βολ ρ̄н̄п̄еккλнcиa ρ̄н̄п̄арх̄неп̄скопoc ет̄  
 ш̄ооп м̄п̄εоγ̄оеиш̄ ет̄μ̄мау· ε̄т̄неп̄εс̄ѣооуе ε̄ѣооу ἰтаѣѣре ерооу ρ̄раἰ ἰр̄н̄т̄̄·  
 Нεѣѣх̄р̄н̄ма̄т̄иζε<sup>3</sup> γαρ ρ̄н̄п̄еккλнcиa· ἰт̄арх̄н̄ м̄па̄т̄оγ̄н̄о̄ѣ̄ ε̄βολ катаθε  
 ἰт̄ан̄с̄ωт̄м̄· наи же не ἰ̄шаже м̄п̄лапн̄ ἰт̄ан̄с̄от̄моу· же с̄εснq ε̄неѣѣωωме·  
 Ш̄ор̄п̄ мен ѣѣω μмо[с] же неѣγ̄γ̄х̄н̄ ἰп̄р̄ωме п̄εγ̄р̄ит̄п̄е не

... denn auch wiederum die Worte, von welchen man sagt, daß sie ge-  
 schrieben stehen in seinen Büchern, sind nicht die seinigen, sondern gehören zu

<sup>1</sup>) Man hat hier wohl, wie Hr. Dr. CRUM vorschlägt, indem man die koptische Wiedergabe  
 des griechischen μέν der hier zitierten Bibelstelle 2. Tim. 4, 4 voraussetzt, das n zu ergänzen und demnach  
 κτο und мен zu zerlegen. — <sup>3</sup>) Das γ ist nachträglich von demselben Schreiber eingefügt worden.



der gesunden Lehre, die<sup>1</sup> er gehört hat in der Kirche von unseren Vätern, den Erzbischöfen. Diese Worte aber, welche gehören zu der gesunden Lehre, hat er genommen und hat sie niedergeschrieben, gleich als wären es die seinigen. Er hat seine Schlechtigkeit mit ihnen vermischt, wie einer, der Galle in Honig wirft. In welcher Weise wirst du, o Mensch, diese Galle von diesem Honig trennen können, um [ihn] zu essen? So wie du bekennst: »Das Gute zwar, das er geschrieben hat, werde ich annehmen; auf das Böse werde ich nicht achtgeben«. Denn wir haben auch in betreff anderer gehört, die zuerst ihr Herz an diesem erfreuten, danach aber seinem ganzen Irrtum zustimmten. Weswegen aber ist ihnen dies widerfahren, wenn nicht deshalb, weil sie das Gesetz übertreten haben und sich nicht eingerichtet haben gemäß dem Worte, das geschrieben steht<sup>2</sup>: »Rühre nicht daran, noch koste, noch tritt hinzu!« Dies alles nämlich geschieht zum Verderben für den Verschmähenden, nach den Befehlen und den Lehren der Menschen. Was ist es nötig, daß wir lehren Gott zu preisen durch irrende Menschen, so wie andere, welche sagen über den Heiland [und sprechen<sup>3</sup>]: »Rühmt Gott! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist«. Oder was ist es für ein Fortschritt, daß du glaubst an den Sohn Gottes durch die Dämonen, die in den irrenden Menschen wohnen, so wie die, welche der Herr bedroht hat in dem Evangelium, als sie bekannt hatten: »Du bist der Sohn Gottes«, indem er sagt: »Verstummt<sup>4</sup>!« — Aber wenn wir wirklich erkennen wollen die Erkenntnis Gottes, so laßt [sie] uns erbitten von ihm oder von denen, in welchen er wohnt, — so wie diejenigen, welche geglaubt haben an den Christus, indem er von Petrus erkannt wurde, dem der Heiland bezeugt hat: »Fleisch und Blut haben dir dies nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist«<sup>5</sup>, — und sie werden es dich lehren. Darum fordert Salomon alle auf, die auf den Herrn hören wollen: »Betrinkt euch nicht mit Wein, in dem Roheit ist<sup>6</sup>; sondern redet vielmehr mit den gerechten Menschen und spricht mit denen, die aufrichtig wandeln<sup>7</sup>.« In betreff der bösen Lehren aber werden uns die heiligen Schriften zeigen, daß wir uns von ihnen abwenden sollen, wie geschrieben steht: »Diese abscheulichen und eitlen Stimmen, — wolle sie nicht ertragen!« Und über einige, die solches gelesen haben und sich davon abgewandt haben, heißt es folgendermaßen<sup>8</sup>: »Es wird nämlich eine Zeit kommen, und sie werden nicht die gesunde Lehre ertragen; sondern gemäß ihren eigenen Gelüsten werden sie sich Lehrer hervorbringen, nach denen [ihnen] ihre Ohren jucken, und sie werden ihre Ohren abwenden von der Wahrheit und werden kommen zu nichtigem Tand.« — Was uns selbst aber anlangt, so mögen seine Bücher uns zum Greuel werden, so daß wir überhaupt nicht in ihnen lesen<sup>9</sup>; besonders, weil er durch den

<sup>1</sup>) Der Relativsatz bezieht sich auf  $\bar{\nu}\gamma\alpha\sigma\epsilon$ , nicht auf  $\tau\epsilon\chi\acute{\nu}\omega$ . — <sup>2</sup>) Kolosser 2, 22. — <sup>3</sup>) Johannes-evangelium 9, 24. — <sup>4</sup>) Wörtlich: »Schließt euern Mund!« — <sup>5</sup>) Matthäus 16, 16—17. — <sup>6</sup>) Proverbia 23, 31 (Septuaginta); vgl. auch Epheser 5, 18. — <sup>7</sup>) Wörtlich: »mit denen, die wandeln, die aufrichtig sind«. — <sup>8</sup>) 2. Timotheus 4, 3—4. — <sup>9</sup>) Auffallend ist die Konstruktion von  $\omega\upsilon\tau$  mit der Präposition  $\epsilon\tau$ .

damaligen Erzbischof<sup>1</sup> aus der Kirche herausgeworfen worden ist, um der verderblichen Lehren willen, die er an ihm gefunden hat. Er »orakelte<sup>2</sup>« nämlich in der Kirche zu Anfang, ehe man ihn hinausgeworfen hatte, wie wir gehört haben. Dies aber sind die trügerischen Worte, die wir gehört haben; denn sie stehn geschrieben in seinen Büchern. Erstlich sagt er: Die Seelen der Menschen waren im Himmel (?) . . . .

## 3.

Wir kommen schließlich zu unserem dritten Text, zu der Ansprache Jesu an seine Mutter Maria. Es handelt sich auch in diesem Falle um eine junge Handschrift. Leider ist auch dieses Dokument einer höchst eigenartigen, wohl sogar in ihrer Art einzig dastehenden Marienverehrung nur fragmentarisch auf uns gekommen. — Es lautet folgendermaßen:

ⲣϥ

ⲓⲧⲉⲛⲁϥ ⲉⲓⲁⲛⲟⲩ ⲡⲉⲟⲟϥ· ⲥⲟϥⲟⲓⲧ Ⲙ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ϫⲉ ⲁⲓⲛⲟⲕ ⲛⲉ ⲡⲟϥϫⲓⲛⲣⲉ· ⲁⲓⲛⲟⲕ ⲛⲉⲛⲧⲁⲣⲧⲱⲟϥⲓ ⲓⲁⲣⲟⲓ ⲙⲡⲣⲓⲥ ⲡⲉⲃⲟⲧ ⲡⲓⲣⲟⲟϥ ⲉⲓ ⲓⲧⲟϥⲛⲁⲗⲁⲣⲛ· ⲁⲓⲛⲟⲕ ⲛⲉⲛⲧⲁⲓⲛⲓⲛⲓ ⲓⲧⲟϥⲙⲓⲛⲧⲣⲁ ⲉⲓⲟ ⲡⲉⲣⲓⲛⲑⲟⲥ<sup>3</sup> ⲉⲣⲉⲧⲟϥⲙⲓⲛⲧⲣⲁ ϫⲟⲧⲙ ⲉⲣⲱⲓ· ⲉⲓⲣⲙⲟⲟⲥ ⲓⲧⲟϥⲛⲁⲙ ⲙⲡⲁ[ⲉⲓⲱ]ⲧ ⲓⲧⲙⲓⲛⲛⲩⲉ· Ⲉϫⲫ[ⲉ ⲁ]ⲣⲗⲟⲟⲗⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲓⲧ[ⲧⲁ]ⲙⲓⲛⲧⲕⲟϥⲓ ⲁⲓⲛⲟⲕ ϩⲱ ⲧⲓⲁⲣⲗⲟⲟⲗⲉ ⲙⲙⲟ ϩⲓⲫⲓⲛⲧⲓⲣⲟ ⲡⲓⲛⲉϫⲉⲣⲟϥⲃⲓⲛ· ⲁϥⲱ ⲧⲓⲁⲧⲣⲉⲓⲥⲉⲣⲁⲫⲓⲛ ⲉⲧⲟϥⲁⲁⲃ ⲥⲛⲉⲡⲁⲗⲉ ⲙⲙⲟ· ⲧⲁⲣⲱⲗⲟⲩ ⲉⲣⲟ ⲓⲙⲡⲣⲁϫⲉ ⲡⲓⲧⲁⲙⲓⲛⲧⲓⲣⲟⲧⲉ· ⲁϥⲱ ⲟⲓⲛ ⲡⲟⲩⲉ ⲡⲓⲧⲁⲣⲧⲣⲉⲓ ⲉⲣⲱⲓ ⲁⲓⲛⲟⲕ ⲛⲉ ⲡⲟϥϫⲓⲛⲣⲉ· ⲁϥⲱ ⲡⲟϥⲙⲟⲛⲟⲥⲉⲛⲓⲥ ⲁⲓⲛⲟⲕ ⲛⲉ ⲡⲙⲟⲛⲟⲥⲉⲛⲓⲥ ⲙⲡⲉⲓⲱⲧ· ⲁⲓⲛⲟⲕ ϩⲱ ⲧⲓⲁⲥⲧⲟⲗⲓⲗⲉ ⲙⲙⲟ· ⲁϥⲱ ⲡⲓⲧⲁ]ⲁⲥⲡⲁⲗⲉ ⲙⲙⲟ ⲉⲧ[ⲟ]ϥⲧⲁⲡⲣⲟ ⲙⲓⲡⲁⲉⲓⲱⲧ ⲓⲧⲓⲙⲓⲛⲧⲉ ⲡⲓⲧⲁⲣⲧⲉⲗⲓⲛⲓ ⲧⲓⲣⲉ ⲡⲓⲡⲁⲣⲧⲉⲗⲟⲥ· Ⲉϫⲫⲉ ⲁⲣⲧⲉⲛⲓⲃⲉ ⲛⲁⲓ ⲱ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ⲓⲧⲁⲙⲓⲛⲧⲕⲟϥⲓ· ⲉⲓⲥ ⲡⲉⲣⲱⲟϥ<sup>4</sup> ⲙⲙⲟⲟϥ ⲡⲱⲓⲣⲟ ⲙⲓⲡⲁⲣⲁⲗⲓⲥⲟⲥ ⲥⲱⲕ ⲉⲃ[ⲟ]ⲗ ⲓⲁⲣⲱ ⲥⲱ ⲛⲉ<sup>5</sup> ⲉⲃⲟⲗ ⲡⲓⲣⲛⲧⲟϥ· Ⲉϫⲫⲉ ⲁⲣⲡⲱⲧ ⲡⲓⲙⲙⲁⲓ ⲉⲣⲣⲁⲓ ⲉⲛⲓⲙⲉ ⲓⲧⲁⲙⲓⲛⲧⲕⲟϥⲓ ⲉⲣⲉⲣⲟϥⲣⲱⲗⲓⲥ ⲁⲓⲱⲕⲉⲓ ⲡⲉⲱⲓ ⲉⲙⲟϥⲟϥⲧ ⲙⲙⲟⲓ· ⲙⲟϥⲤⲧ ⲛⲉ<sup>5</sup> ⲡⲟⲓⲗⲛⲓⲙ ⲡⲓⲛⲉ ⲉⲙⲓⲡⲉⲧⲕⲱⲗϥ ⲙⲙⲟ ⲱ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ⲓⲧⲓⲛⲉ ⲁϥⲱ ϩⲓⲫⲓⲛⲕⲁⲣ· ⲧⲉⲣⲧⲁⲈⲓⲛϥ ⲡⲓⲁⲣⲣⲁⲓ ⲡⲁⲣⲁⲛⲉϫⲉⲣⲟϥⲃⲓⲛ· ⲧⲉϫⲟⲥⲉ ⲡⲓⲁⲣⲣⲁⲓ ⲡⲁⲣⲁⲓⲥⲉⲣⲁⲫⲓⲛ· ⲧⲉⲥⲙⲁⲙⲁⲧ ⲡⲁⲣⲁⲛⲉⲟⲣⲓⲛⲟⲥ· ⲡⲓⲥⲟⲙ

ⲣϥ

ⲡⲓⲛⲩⲉ ⲙⲓⲡⲓⲧⲁⲥⲙⲁ ⲧⲓⲣⲟϥ ⲡⲓⲛⲩⲉ ⲛⲁⲣϥⲛⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲉ· ϫⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ϩⲓⲫⲓⲛⲕⲁⲣ· ⲁⲓ[ⲟ]ⲕ ϩⲱ ⲧⲓⲁⲈⲓⲥⲟ ϩⲓⲧⲟϥⲱⲓ ϩⲓⲡⲁⲟⲣⲓⲛⲟⲥ ϩⲓⲟϥⲛⲁⲙ ⲙⲙⲟⲓ· ⲉϫⲫⲉ ⲁⲡⲓⲐⲟϥⲁⲓ ⲙⲉⲥⲧⲱ ⲉⲧⲃⲓⲛⲓⲧ· ⲁⲓⲛⲟⲕ ϩⲱ ⲧⲓⲁⲧⲣⲉⲓ[ⲉ]ⲧⲟϥⲁⲁⲃ ⲧⲓⲣⲟϥ ⲉⲓ ⲡⲓⲥⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲉⲓ ⲛⲉ ϫⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲛⲉ ⲧⲙⲁⲁϥ ⲙⲓⲛⲟϥⲧⲉ· ⲛⲁⲓⲁⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ Ⲙ ⲙⲁⲣⲓⲁ ⲡⲣⲁⲓ ⲡⲓⲣⲁϫⲉ· ⲛⲁⲓⲁⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲡⲣⲟϥⲙⲓⲛⲟⲥ ⲡⲓⲛⲉϫⲉⲣⲟϥⲃⲓⲛ· ⲡⲥⲟⲗⲥⲗ ⲡⲓⲥⲉⲣⲁⲫⲓⲛ· ⲛⲁⲓⲁⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲧⲣⲉϥⲧⲁⲓⲣⲟ ⲙⲓⲡⲥⲱⲓⲧ ⲧⲓⲣⲉⲓ· ⲱ ⲧⲁⲤⲁⲁϥ ⲁϥⲱ ⲧⲁϫⲃⲉⲣ ⲧⲁⲥⲣⲟⲟⲙⲡⲉ ⲉⲧⲛⲉⲥⲱⲥ ⲉⲧϫⲓⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲉⲣⲓⲁⲓⲃⲉ ⲉⲧⲧⲁⲈⲓⲛϥ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ⲉⲧⲉⲙⲓⲗⲁⲁϥ ⲡⲓϫⲃⲓⲛ ⲡⲓⲣⲛⲧⲉ ⲉⲛⲉⲣ· ⲛⲁⲓⲁⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲱ ⲧⲉⲧⲓⲧⲃⲃⲓⲛϥ ⲁⲓⲛⲟⲕ ⲛⲉ ⲧⲓⲣϥⲛⲓ ⲙⲓⲧⲃⲃⲟ· ⲁⲓⲟⲩⲉⲓⲗⲉ ⲉⲣⲟ ⲁⲣϫⲱⲛⲉ ⲉⲣⲟϥⲁⲁⲃ· ϫⲉ ⲁⲓⲛⲉⲧⲟϥⲁⲁⲃ ⲙⲓⲡⲓⲣⲉⲓ ⲟϥⲱⲣ ⲓⲧⲟϥⲙⲓⲛⲧⲣⲁ ⲉⲧⲉⲁⲓⲛⲟⲕ ⲛⲉ· ⲡⲓⲧⲟ ⲟϥⲡⲉⲧⲐⲟϥⲁⲁⲃ ⲧⲁⲣ

1) Wörtlich: »durch den Erzbischof, welcher zu jener Zeit war«. — 2) Das Wort ϫⲣⲓⲙⲁⲧⲓⲗⲉ wird an dieser Stelle unverkennbar ironisch gebraucht, um den Eindruck des Lächerlichen hervorzurufen. — 3) ⲉⲣⲓⲛⲑⲟⲥ offenbar statt ⲁⲣⲉⲫⲟⲥ. — 4) Wohl eine Verschreibung für [ⲉ]ⲡⲉⲣⲱⲟⲥ. — 5) Form des Dativus, bestehend aus der Präposition ⲡⲓ und dem Suffix der 2. Sing. fem.: »trinke dir [oder »für dich«] aus ihnen«. Wenige Zeilen weiter: ⲙⲟϥⲤⲧ ⲛⲉ »suche dir«.




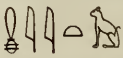
ω τμαα[γ] ουπετογααδ ου πενταρξνοϋ λνοκ πενταρξιαρξ ηρητε· ρϑ[ω]μητ|  
 εροϋη ερραϊ| ω τ[α]μααγ ητ[ε]ρογωη[τ] | αγω ητεεμε γε λνοκ πενταρογωρ  
 ρητογμητρα ληρε ηεβοτ ηροογ· εοϋη νεσητογ ετηαχε ηλμε γε ητοογ  
 πενταρξωμλ ηπογερωτε ηλουκκοη ετηηογεκιβε ετογααδ· ω τηαρε<sup>1</sup> Ηεαβη  
 εωρμ εροϋη ερραϊ ητερογωητ γε τταυρο ητασϑη ερωϊ ληηαγ ει ρηηηοηηατ




. . . und siehe meinen großen Ruhm. Erkenne mich, o meine Mutter, daß ich dein Sohn bin; ich, den du getragen hast neun Monate, die Tage<sup>2</sup>, in denen ich in deinem Mutterleibe war. Ich, der ich mich bewegt habe in deinem Mutterleibe, während ich ungeboren war und dein Mutterleib verschlossen war über meinem Munde, da ich saß zur Rechten meines Vaters im Himmel. — Wenn du mich empfangen hast in meiner Kindheit, so will auch ich dich empfangen auf den Flügeln der Cherubim und will die heiligen Seraphim dich beschützen lassen. Ich will dich empfangen in der Freude meiner Gottheit, und wie du geküßt hast meinen Mund, mich, deinen Sohn, deinen einzigen, der ich der einzige des Vaters bin, — so will auch ich dich schmücken und dich küssen auf deinen Mund mit meinem Vater, inmitten der ganzen Heerschar der Engel. — Wenn du mir Brust gegeben hast, o meine Mutter, in meiner Kindheit, — siehe, die Ströme von Lebenswasser des Paradieses ziehen dahin unter deinem Munde: trinke aus ihnen! — Wenn du mit mir geeilt bist hinab nach Ägypten, in meiner Kindheit, als Herodes mir nachstellte, mich zu töten, so suche dir das Jerusalem des Himmels, da niemand ist, der dich hindert, o meine Mutter, im Himmel und auf der Erde. — Du bist bei mir geehrt, mehr als die Cherubim; du bist bei mir erhaben, höher als die Seraphim: du bist gesegnet, mehr als die Throne. Die Kräfte des Himmels und alle Ordnungen des Himmels werden sich dir unterordnen, denn du bist meine Mutter auf der Erde. Ich selbst werde dich neben mich setzen auf meinen Thron zu meiner Rechten. — Wenn die Juden dich gehaßt haben um meinetwillen, so will ich hingegen alle Heiligen kommen lassen, und sie werden dich anbeten: denn du bist die Mutter Gottes. — Heil dir, o Maria, freudiger Name! Heil dir, du Lobgesang der Cherubim, du Trost der Seraphim! Heil dir, du Lebensspenderin aller Kreatur! O meine Mutter und meine Freundin! Meine schöne und vollendete Taube, herrliches Lamm! Meine Mutter, an der niemals irgend ein Fehler ist! Heil dir, du Reine; ich bin die Quelle der Reinheit. Ich habe bei dir Wohnung genommen, du bist heilig geworden; denn der Heilige des Alls hat in deinem Mutterleibe gewohnt, welcher ich bin. Du nämlich bist etwas Heiliges, o Mutter: etwas Heiliges ist auch, was du geboren hast. Ich bins, der Fleisch geworden ist in deinem Leibe. Blicke in mein Angesicht, o meine Mutter, und erkenne mich und wisse, daß ich es bin, der ich gewohnt


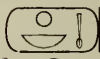


<sup>1</sup>) Zu ergänzen ist die wohl durch ein Versehen des Schreibers ausgelassene Silbe **υοκ παρθενοσ**. — <sup>2</sup>) Es ist nicht klar, ob man in dem **ηροογ** eine selbständige Apposition zu **ηεβοτ** zu sehen hat oder einen Status absolutus, zu dem **ηεβοτ** dann als Status constructus gehören müßte (vgl. die folgende Anmerkung).

habe in deinem Mutterleibe neun Monate von Tagen<sup>1</sup> hindurch. Erkenne die Lippen, die mit dir sprechen, denn sie sind es, die gesogen haben deine geistliche Milch, welche in deinen heiligen Brüsten war. O weise Jungfrau! Blicke in mein Angesicht und erkenne mich, daß der Mund, der meinen Mund geküßt hat in der Stunde, da ich auf deinen Füßen . . .

### Miszellen.

Zur Datierung der Grabinschriften des Gaufürsten *Intf* von Hermonthis aus der Zeit der 11. Dynastie in London, Kopenhagen und Berlin. — Die von SCOTT-MONCRIEFF veröffentlichte (*Egyptian stelae in the British Museum I Taf. 55*), von LANGE vor kurzem eingehend behandelte (*Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1914, 991 ff.*) neue Inschrift des Gaufürsten von Hermonthis , Sohnes der , zu London, enthält in Z. 3 eine von LANGE unerklärt gelassene Stelle, die mir eine nähere Datierung für das Denkmal und seine Geschwister in Kopenhagen und Berlin zu geben scheint.


Der Tote schließt die Aufzählung der Reichtümer<sup>2</sup>, die er sich erworben habe (ägypt.  »machen«), mit den Worten:  »bestehend aus dem, was mein eigener Arm (*hps*)<sup>2</sup> machte und aus dem, was mir  machte, weil er mich so sehr liebte«.

Es ist klar, was dieses  sein muß. Es kann nur der Name des Königs sein, unter dem der Gaufürst lebte. Dieser König ist uns denn auch wohlbekannt. Es ist der vorletzte König der 11. Dynastie  mit dem Geburtsnamen Mentu-hotp, der König, dessen Pyramidentempel bei Der el bahri von NAVILLE und HALL aufgedeckt worden ist. Daß der Königsname in unserer Inschrift ohne den üblichen Namensring steht, ist eine Besonderheit der 11. Dynastie, vgl. NAVILLE, *The XI<sup>th</sup> dynasty temple at Deir el-Bahari I pl. 12 B. 17 E.; II pl. 18. 22. Leiden V. 3, 5.* Die Horizontallegung des Zeichens  aber ist ja aus der Schreibung  für *m<sup>c</sup>-hrw* genügend bekannt.

KURT SETHE.

*Βίος ἀπρόσκοπος.* ERMAN (*Sitzungsber. d. Berl. Akad., Phil.-hist. Kl. 1914, 268*) hat in diesen Worten der Hermapion'schen Obeliskensübersetzung scharf-

<sup>1</sup>) An dieser Stelle ist *ἡμέρας* offenbar als Status absolutus und *ἡμέρας* als der dazugehörige Status constructus aufzufassen (vgl. die vorhergehende Anmerkung). — <sup>2</sup>) In dieser Aufzählung lese ich hinter *hbs-w* zunächst *bjs pr-hd* »Kupfer des Schatzhauses«, dann *jt bd-t* »Gerste und Spelt.«

<sup>3</sup>) So LANGE zweifelnd im Text; die Tafel zeigt aber deutlich, daß wirklich so und nicht das Zeichen für *whm* dasteht. — Vgl. Urk. I 151: »ich lebte von meinen Dingen, ich schlachtete von meinen Ziegen«  »von dem, was ich gemacht hatte (oder: mir machte?) mit meinem eigenen Arm«.